

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

Brookes, Richard

Berlin, 1770

P.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9007

Sie wird zu verschiedenen Compositions genommen, welche verordnet werden, um Obstructions in der Leber und der Milz zu öfnen.

P.

Peonia. Päonien, sowohl die männlichen als weiblichen. Man gebraucht die Wurzeln, die Blumen, und den Saamen davon. Man zieht die Männlichen den Weiblichen vor. Man gebraucht dieselben wider Convulsions, dem Asp drücken, wider die fallende Sucht, Lähmung der Glieder, desgleichen wider den Schwindel, Vapeurs, und andern Krankheiten, welche von einer Irritatione systematis nervorum herrühren. Wenn die Wurzel pulverisirt worden, so ist die Dose $\frac{1}{2}$ bis 1 Drachma; in Decocten nimt man 2 Drachma bis 1 Unze. In Infusa giebt man den Saamen zu $\frac{1}{2}$ bis 1 Unze; in Emulsions von 2 Drachmen bis $\frac{1}{2}$ Unze.

Palma. Der Palmbaum. Man gebrauche das Del davon. Dieser Baum wächst von selbst in Guinea. Das Del davon ist so dick, wie Butter, und sieht so gelb aus wie Gold. Es hat einen sehr angenehmen Geruch, und man bekommt dasselbe, indem man es aus der Frucht heraus kocht. Die Eingebornen bedienen sich desselben, um sich die Haut damit zu salben, und dieselbe dadurch geschmeidig und sanft zu machen. Es ist sehr gut um die Gesichtschmerzen, und das Gliederreissen zu lindern, um die Nerven zu stärken, und die contracten Theile zu relaxiren, und die kalten Feuchtigkeiten

ten

ten zu verdünnen, wenn es äußerlich aufgelegt wird.

Panax Heracleum. Man gebrauche das Gummi davon, welches Opoponax genennet wird, dabey man weiter nachsehen kann.

Panicum. Buchweizen. Hendeorn. Man gebraucht den Saamen davon. Es komt der Hirse sehr nahe, und an einigen Orten nehmen es die Leute mit unter das Brodt.

Papaveris albi capita, succus concretus, sive opium. Weiße Mohnköpfe, und der dick gewordene Saft davon, welcher Opium genennet wird, dabey man weiter nachsehen kann. Die weißen Mohnköpfe sind mit dem Opio von einerley Natur, nur daß sie gelinder sind. Man macht davon durch das Kochen einen Syrup, welcher Diacodium genennet wird; und die Dose von demselben ist $\frac{1}{2}$ bis 1 Unze.

Papaveris eratici folia. Die Blätter vom rothen Feldmohn, oder Klatschrosen. Sie sind mit den vorigen auch von einerley Natur, aber gelinder. Sie resolviren das geronnene Geblüte, und sind bey allen Arten von Inflammations, sowohl äußerlich als innerlich gut; man hält sie vor ein sicheres Mittel wider die Pleurisie; sie sind auch sehr heilsam bey Flußkrankheiten, Nasenbluten, Blutspen, bey der Dysenterie und dem übermäßigen Fluß der monatlichen Reinigung. Wenn man dieselben gebrauchen will, so kann dieses am besten und bequemsten geschehen, wenn man dieselbe als Thee trinket. Die Dose von dem Syrup ist 1 bis 2 Unzen.

Papaver nigrum. Schwarzer Mohn. Man gebraucht die Köpfe, den Saamen und die Blätter davon. Er wird deswegen schwarz genennet, weil desselben Saamen diese Farbe hat. Er wird übrigens in den Gärten gesäet. Ein sehr geschickter Apotheker hat mir versichert, daß er sich, ohne Unterscheid, der weißen und schwarzen Mohnköpfe bedienet, um den Syrup zu bereiten, und daß er niemals einen merklichen Unterschied in den Wirkungen desselben angetroffen. Quincy sagt, nach seiner gewöhnlichen Accurateesse, daß dieser Mohn wild unter dem Korn wächst; dieses ist ein Beweis, daß er niemals Rays Synopsin von den eingebornen Brittischen Pflanzen nachgelesen.

Paralytis flores. Schlüsselblumen. Man hält davor, daß sie sehr gut wider den Schlagfluß und der Lähmung der Glieder sind. Sie haben auch, in einem gewissen Grade, eine Schlaferweckende Eigenschaft; sie vertreiben die Vapeurs, und kuriren den Schwindel bey Mädchen, welche ihre monatliche Reinigung nicht ordentlich haben. Ray versichert, er habe durch den Saft aus dem Kraute und den Blättern, den er mit Milch einnehmen lassen, lange anhaltende Kopfschmerzen vertrieben, welche sich durch nichts anders wolten heben lassen; und nach dem Hulse soll der Decoct von den Wurzeln ein vortreffliches Mittel wider den Schwindel seyn. Das Infusum von den Blumen kann man wie Thee trinken.

Pareira brava vel butua. Brasilianische Grieswurzel; man gebraucht die Wurzel davon. Es ist dieselbe eine harte, holzigte und gekrümmte Wurzel, äußerlich von einer dunkelbraunen Farbe, und rauch; sie hat verschiedene Runzeln, welche sowohl der Runde als Länge nach über derselben fortgehen; inwendig sieht sie gelblich aus, und gleichsam als wenn sie mit verschiedenen holzigten Fäserchen durchwebt wäre. Denn wenn sie quer durchgeschnitten wird, so wird man eine Menge concentrische Zirkel gewahr, welche von einer unzähligen Menge von Strahlen von Fibern durchschnitten werden, die von dem Mittelpunct aus bis an der Circumferenz fortgehen. Sie hat gar keinen Geruch, ist aber etwas bitterlich, und hat dabey zugleich einen etwas süßlichen Geschmack, welcher dem Geschmack des süßholzes ziemlich nahe komt. Einige von diesen Wurzeln sind nicht dicker als ein Finger, andre hingegen sind wieder so dicke als ein kleiner Kinderarm. Sie werden aus Brasilien zu uns gebracht. Wenn man sie innerlich gebraucht, so stopfen sie die Diarrhöe, die Dissentrie, die Gonorrhöe, den weißen Fluß, das Blutspeyen, und alle Arten von Hämorrhagien. Sie hilft wider das Seitenstechen und die Bräune, und kurtirt diese Krankheiten, wenn sie entweder eingenommen, oder äußerlich in Gestalt eines Cataplasma auf die angegriffene und leidende Theile geleyet wird. Sie ist ein sehr gutes Mittel wider allerhand Arten von Gift, wenn jemand von giftigen Thieren gebissen, oder mit einem

vergifteten Pfeil verwundet worden. Geofroy hat sich durch die Erfahrung von der Wirkung derselben bey Stein- und Nierenschmerzen, und dem Ausenbleiben des Urins zu versichern gesucht, und gefunden, daß der Patient in einem Augenblick Linderung erhalten, und der Schmerzen durch einen starken Fortgang des Urins entlediget worden. Er sehet hinzu, daß sie die Geschwüre in den Nieren und der Blase heilet, besonders wenn der stinkende, enternde Urin nicht anders als mit vielen Schwürigkeiten fortgeschafft werden kann: denn sie macht den Urin flüßig, reinigt die Geschwüre, und wenn man ein wenig Balsamum copaive mit hinzusetzt, so heilet sie dieselben völlig. Er machte auch bey einem nassen Astma mit dem Infuso davon einen Versuch, und fand, daß solches einen guten Erfolg hatte: denn nachdem der Patient stark expectorirt, so wurde derselbe völlig gesund. Ein Frauenzimmer hatte eine heftige Colick, welche von einer verdickten und geronnenen Galle herührte, und bekam dadurch die heftigsten Schmerzen unter der Leber in dem rechten Hypochondrio; die Haut bekam in kurzer Zeit eine ganz gelbe Farbe, die Excrementa derselben waren weiß, und der Urin dick und safranfarbig. Nachdem er dieselbe zur Ader gelassen hatte, so gab er ihr innerhalb anderthalb Stunden drey Theestassen von dem Decoct aus dieser Wurzel ein. Nachdem sie die dritte Tasse zu sich genommen hatte, verlohren sich die Schmerzen; und indem sie fortfuhr jede Viertelstunde eine Tasse zu trin-

trinken, so wurden ihre Excrementa gelb; und der Urin und die Haut bekamen wieder ihre natürliche Farbe. Wenn aber die Leber geschwollen und verhärtet ist, so thut sie gar keine Wirkung. Die Dosis in Substantia steigt von 12 Gran bis zu 1 Drachma; in Decocten von 2 Drachma bis zu 3. Man merke dabey: Zwey Drachma müssen in anderthalb Pint Wasser so lange gekocht werden, bis $\frac{1}{2}$ Pint eingekocht ist, dieses muß hernach mit Zucker süße gemacht und in 3 Dosen getheilet werden, davon man hernach jede halbe Stunde eine Dose einnimmt. Man merke ferner: Eine zu starke Dose verursachet eine Hitze in den Nieren, und kan leicht eine Inflammation zuwege bringen.

Parietariae folia. Die Blätter vom Glas-
kraut, Tag- und Nachtkraut. Sie werden zu erweichenden Clystiren, Cataplasmen und Bähungen gebraucht. Der Saft reiniget die Nieren von den kleinen Steinen, und soll allerhand Blutflüsse stopfen. Er reiniget den Uterum, und ist sehr gut bey Brustkrankheiten. Die Dose von dem Saft ist 2 bis 3 Unzen.

Pastinaca aquatica. Man gebraucht das Kraut davon.

Pastinaca hortensis. Garten-Pasternack, Pastinack. Man gebraucht den Saamen davon.

Pastinaca sylvestris. Wilder Pasternack. Man gebraucht ebenfals den Saamen davon. Beyderley Arten Saamen werden vor ein bewährtes Mittel bey hysterischen Zufällen gehalten. Die Dose davon ist 1 Drachma.

Pave.

Pavo. Der Pfau; man gebraucht den Mist davon. Einige halten davor, daß, wenn man eine Drachma davon in Wein eine Nacht über einweicht, und darauf den Morgen nüchtern einnimmt, solches sehr gut wider den Schwindel und der fallenden Sucht ist: man muß aber damit eine lange Zeit fortfahren.

Pentaphylli radix. Die Wurzel vom *Quinque folium* oder Fünfblatt, Fünffingerkraut. Sie adstringirt und wird für sehr gut bey Wechselfiebern gehalten, auch um den Schweiß und den Urin zu treiben. Allein man kann sich in diesen und andern dergleichen Fällen nicht alzu sehr darauf verlassen. Die Dose steigt von $\frac{1}{2}$ bis zu 1 oder 2 Drachma.

Pepo. Die gewöhnliche bekannte Pfenben; der Saamen davon, wird aber selten oder gar nicht in der Medicin gebraucht.

Persica malus. Der Pfirsichbaum; man gebraucht davon die Blüte und die Frucht. Von den Blüten wird ein Syrup gemacht, und alsdenn als ein Brechmittel vor Kinder gebraucht. Man giebt zu diesem Gebrauch davon 2 Drachma bis 1 Unze.

Persicaria mitis. Flöhkraut; man gebraucht das Kraut davon. *Tournefort* sagt, in den *Memoires de l'Academie Royale des Sciences*, daß diese Art von *Persicaria* das beste und kräftigste Wundmittel ist, welches er kennt. Und daß wenn man davon einen Decoct mit Wein zubereitet, dieses auf eine erstaunende Art den heißen Brand vertreibt.

Per-

Perficaria urens. Wasserpfeffer.

Man gebraucht das Kraut davon.

Peruvianus cortex, oder *China de China*, Fiebrinde. Die beste davon ist röthlich und zimmetfarbigt, und hat einen aromatischen und bittern Geschmack, der eben nicht unangenehm ist. Wenn man sie mit den Zähnen voneinander beißt, so muß man dieselbe spröde und knirschend finden; sie muß nicht klebricht, glutinöse oder holzig, auch nicht verältert und abgestorben seyn; sie muß auch nicht unschmackhaft oder dadurch verfälscht worden seyn, daß man eine andre Rinde mit dem Saft von der Aloe gefärbet hat. Die Eigenschaft dieser Rinde, welche darin besteht, daß sie das Fieber vertreibt, ist nunmehr allgemein bekannt, besonders hat sie etwas Vorzügliches um Wechselfieber zu kuriren. Außerdem stärkt dieselbe den Magen, erregt den Appetit zum Essen, ist der Verdauung behülflich, und entledigt den Körper von den Winden, die denselben aufblähen. Sie zeigt stärkere Wirkungen, wenn sie in ganz feinen Pulver verwandelt als wenn sie in Infulis oder Decocten genommen wird. Sie wirkt ebenfalls kräftiger, wenn sie in einen Menstruo von Wein eingenommen wird, als wenn solches von Wasser ist. Man muß damit jede viertel Stunde fortfahren, nachdem man den Patienten vorher was zum abführen eingegeben hat. Denn zuweilen ist es höchst nöthig, daß man den Patienten an den Tagen, wenn er das Fieber nicht hat, purgiret und zur Uder läßt. Denn dadurch wird die
Wir

Wirkung der China desto sicherer und hurtiger gemacht, und der Paroxismus komt nicht so leicht wieder. Der Patient bekommt auch ehe die gehörigen Kräfte wieder. Weil aber diese Rinde das Geblüt verdünnet, und den Puls stärker macht, so ist das Uderlassen nöthiger, als das Purgiren, besonders da die Rinde den ersten Tag, da sie eingenommen wird, schon von selbst den Körper purgirt. Sobald der Paroxismus vorüber ist, muß man eine Dose davon einnehmen, und dieselbe fünf oder sechsmal in Zeit von 24 Stunden wiederholen; wenn der Patient keine Anfälle vom Fieber mehr verspüret, so muß derselbe 8 Tage über, jeden Tag 4 Dosen einnehmen, hernach 3 jeden Tag, und damit auch eine Woche lang fortfahren, und endlich nimt er 2 jeden Tag ein, und setzt dieses auch eine Woche über fort. Er muß auch keine ausführende Mittel eher einnehmen, als bis eine ziemliche Anzahl von Wochen vorbei gestrichen; es müste denn seyn, daß es eine offenbare Nothwendigkeit ersforderte, und in diesem letztern Falle; muß hernach wieder mit der Rinde fortgefahren werden, das ist, der Patient muß zwey oder drey Dosen in einem Tage einnehmen. Die Wechselfieber, wie Morton sehr scharfsinnig anmerket, liegen gemeinlich unter verschiedenen andern kränklichen Zufällen verborgen; sind diese Zufälle nun periodisch, so bezeugt die tägliche Erfahrung, daß die Rinde selten fehl schlägt, sondern sie gemeinlich wegschafft. Morton räth auch den Gebrauch

brauch dieser Rinde bey Blattern und Masern an, wenn nemlich das Fieber, nachdem dieselben schon völig ausgebrochen, fortdauret, und anfängt auf eine ordentliche Art abzuwechseln. **Morton** ver schreibt, von 10 bis 40 Gran in einen guten Syrup oder in einen aromatischen abgezogenen Wasser, wenn sich bey den Blattern ein Fleckfieber einfündet; und läßt dieses alle 4 oder 5 Stunden einnehmen. Er versichert dabey, daß dieses Mittel die leeren Bläßgen wider mit Materie anfüllet, und den dünnen wäßrigen Ehter (Serum) in ein dickes und weißes Pus verwandelt, die Flecken (Petechiæ) nach und nach blaßfarbigt macht, und verursacht daß die Blattern weit geschwinder schwarz werden, als es gemeiniglich zu geschehen pflegt. Man hat gewöhnlich die Meinung, daß die Rinde der Lunge bey den Personen höchst schädlich ist, welche zu einer abzehrenden Krankheit incliniren; allein **Geofroy** sagt, daß ihn die Erfahrung gelehret, daß man diese Rinde mit sehr glücklichen Erfolge, bey den faulenden Wechselstiebern einnehmen lassen kann, welche auf der Peripneumonie oder Pleurisie erfolgen, oder sich bey einem Empyema oder Geschwüren in der Lunge einfunden; und wenn man damit Brustmittel, balsamische Sachen, und verdünnende Arzeneeyen (Abstergentia) verbindet, das Fieber völig gehoben, das Pus ausgeführt und die Geschwüre völig geheilet werden. **Morton** versichert gleichergestalt, daß verschiedene Patienten, welche an einer abzehrenden Krank-

Krank.

Krankheit gelegen, und schon völlig aufgegeben worden, durch den Gebrauch dieser Rinde, ihr Leben nicht allein ganze Monate sondern Jahre verlängert haben. Man hat ebenfalls gefunden daß diese Rinde eine sehr gute Medicin bey dem Brande und Absterbung einiger Glieder des Körpers ist (Mortificatio,) es mag dieses von innerlichen oder äußerlichen Sachen herrühren. In diesen Fällen muß man eine Drachma von der Rinde täglich jede viertel Stunde in einem Bolus einnehmen lassen, und die schadhafte Theile mit Serpentinöl oder andern geschickten Topicis einschmierem. Wenn die Rinde zu Pulver verwandelt worden, so ist die Dose davon $\frac{1}{2}$ bis 2 Drachma; und wenn man 1 Unze in ein Pint sehr guten rothen Wein wirft, so ist hernach die Dose von dem Infuso 6 Unzen. Eben so viel nimmt man auch, von dem Decoct, wenn 1 Unze von der Rinde in einem und $\frac{1}{2}$ Pint Wasser gekocht wird. Es geschiehet auch öfters daß eben dieser Decoct durch Clystire eingegeben wird, wenn die Rinde nicht mit dem Munde genommen werden kann. Geofroy sagt daß für einem erwachsenen Menschen eine Pint, für einen Kinde aber eine $\frac{1}{2}$ Pint genug sey, ich halte aber davor, daß diese Quantität von dem Decoct zu groß ist, als daß sie auf einmahl solte genommen werden können.

Petasitis. Pestilenzwurzel; man gebraucht die Wurzel davon, Die Wurzel hat eine un-
gemein

gemein Schweißtreibende Kraft; daher wird der Decoct davon bey den Blattern oder Masern gegeben. Sie befördert die Expectoration bey der Engbrüstigkeit, und bey einem Husten, der schon eine lange Zeit angehalten hat; treibt auch den Urin und die monatliche Reinigung, und ist sehr gut wider die Würme. Außerlich wird die Wurzel gebraucht, indem man dieselbe zerstoßt und hernach auf Bubones und andere bössartige Geschwüre leget. Wenn man das Pulver, welches aus der Wurzel zubereitet wird, auf venerische Warzen streuet, so bringet es dieselben weg. Man giebt den Decoct von der getrockneten Wurzel von 2 Drachmen bis $\frac{1}{2}$ Unze. Von der frischen Wurzel aber zu 1 bis 2 Unzen.

Petroleum Barbadosense. Theer von Barbados.

Petroleum. Steinöhl; ist ein Harz. Es ist von verschiedener Farbe; das beste ist dasjenige welches weiß, rein und klar ist; nach diesem folgt in der Güte das gelbe; hierauf das rothe; das schwarze aber wird für das schlechteste gehalten. Der Barbadosische Theer hat eine röthliche Farbe welche stark ins schwarze fällt, einen sehr unangenehmen Geruch, und ist mit dem gewöhnlichen Theer von einerley Consistenz. Es wird dieses Del in verschiedenen Ländern erzeugt, und schwimmt entweder auf der Oberfläche einiger Brunnen, oder tröpfelt aus dem Felsen hervor, oder wird in den verschiednen

M

denen

denen Höhlen und Klüften derselben gefunden, hin und wider quillt es auch aus der Erde hervor. Alle diese verschiedene Arten haben eine brennbare Materie bey sich, daher sie auch sehr geschwinde Feuer fangen, und völlig verbrennen. Es wird äußerlich gebraucht, um die Geschwulst zu erweichen, und die Geschwüre zu heilen welche sich an den Nägeln der Finger setzen. Es ist sehr gut bey der Lähmung der Glieder, wider das Zusammenziehen der Tendinum und wider die Schmerzen, welche vom Rheumatismus entstehen. Dasjenige welches aus Ostindien gebracht wird, hält man vor das beste, bey Verrenkungen und Luxations um die Ligamenta wider zu stärken. Und in der That hat es eine sehr durchdringende Kraft und ist vortreflich für die Nerven; desgleichen für eine wäsrichte, schleimigte Geschwulst (Oedema) an den Füßen. Auf der Insel Barbados nehmen die Einwohner den Theer oder Pech wider die Leibscherzen. Die Dose davon ist 2 Drachma, und muß 3 mal des Tages eingenommen werden, und damit muß man so lange fortfahren, bis die Krankheit völlig gehoben ist. Wenn man mit vielem Grunde zu befürchten hat, daß sich ein Schlagfluß einfunden möchte, so kann man sich desselben äußerlich ganz vortreflich bedienen, indem man es mit einer gleich großen, oder noch einmal so großen Quantität Rum vermischt, und damit den Rückgrad und die Gelenke einschmieret.

Pe-

Petroselinum macedonicum semen. Der Saamen von der Macedonischen Petersilge.

Petroselinum vulgare semen. Der Saamen von der gemeinen Petersilge.

Peucedanum. Sau-Fenchel, Haarstrang; man gebraucht die Wurzel davon.

Pimpinella saxifraga radix. Die Wurzel von der kleinen weißen Pimpinelle: es thut dieselbe eine sehr gute Wirkung bey Catharrhen, und andern Zufällen, welche vom Sero herrühren. Sie öfnet Verstopfungen, treibet die Menfes und ist sehr gut, wider innerliche und äußerliche Geschwüre.

Pinus. Der Fichten oder Kieferbaum; man gebraucht die Frucht und das Harz davon.

Piper album. Weißer Pfeffer.

Piper Jamaicense. Jamaischer Pfeffer; man macht davon den meisten Gebrauch, indem man sich desselben zum Würzen bedienet. In denen Apotheken kann man ein Wasser bekommen, welches davon abgezogen wird.

Piper longum. Langer Pfeffer; dieses ist eine unreife Frucht, welche getrocknet wird, ohngefähr ein bis anderthalb Zoll lang, und sieht beynähe aus wie die Nüsse welche an den Birken zu finden sind. Inwendig sind kleine schwarze Saamenkörnchen, die in kleinen Zellen eingeschlossen sind. Er hat mit dem andern Pfeffer einerley Natur, und die Dosis davon muß auch eben so stark genommen werden.

Piper nigrum. Schwarzer Pfeffer; der weiße und schwarze Pfeffer sind zu bekannt, als daß ich

nich lange bey der Beschreibung derselben aufhalten sollte. Der weiße Pfeffer, ist nichts anders als der schwarze, wenn durch das Einweichen im Wasser die Rinde davon weggenommen wird. Beyde Arten stärken die relaxirten Fiebern in den Eingeweiden und erregen darinnen eine Oscillation, erfrischen die Lebensgeister, verdicken die groben und dicken Humores, und vermehren die Bewegung des Geblüts. Am meisten aber wird der Pfeffer bey der Erkältung des Magens gebraucht, und wenn sich in demselben verschiedene Cruditäten befinden, bey Colickschmerzen welche von einer Erkältung entstehen, und einer übeln Beschaffenheit des Gehirns, welche ebenfals von einer Erkältung entstehet. Einige sagen, daß wenn man 7, 8 oder 9 Gran nur ganz grob zerstößet, und 2 Stunden vorher einnimmt ehe sich der Paroxysmus des kalten Fiebers einfundet, solches dadurch kurirt wird. Er ist vortreflich wider ein coagulirtes Gift, wider den Schwindel und allerhand Flußkrankheiten. Man muß aber den Pfeffer mit maassen gebrauchen. Denn wenn er zu stark gebraucht wird, so ist er höchst schädlich, und kann in dem Magen und den andern Eingeweiden leicht Gelegenheit zu einer Inflammation geben. Ueberhaupt aber erhitzt derselbe sehr das Geblüte und die andern Säfte und verträgt sich also nicht gut mit hitzigen Temperamenten. Die Dose in substantia steigt von 1 bis 10 Gran. In Infuso bis einen Scrupel. Außerlich bedienet man

man sich desselben zu Gurgelwassern und allerhand Niesepulvern. Und zwar zu den Erstern wenn ein dickes Lympha die Fauces und die Glandeln verstopft.

Pisum. Erbsen. Man gebraucht den Saamen davon.

Pix arida. Pech.

Pix Burgundica. Burgundischer Pech. Es ist dieses eine Composition, welche von weissen Pech, Serpentinien und Serpentinöhl verfertiget wird. Der weisse Pech wird von einer Art von Kieferbaum genommen, welcher in den südlichen Theilen Frankreichs wächst, indem man darinnen einen tiefen Einschnitt macht; die flüßige Materie, welche alsdenn aus diesen Einschnitten heraus quillet, wird in kleinen Gruben aufgefangen, und das Oberste, was davon durch die Sonnenhitze verdickt wird, wird hernachmals weisser Pech genennet. Er ist gemeinlich gebraucht worden, um langwierige Schmerzen in verschiedenen Theilen des Körpers zu kuriren. Wenn er mit Seife vermischt wird, so ist er sehr gut, um die Nägelgeschwüre zu kuriren, die Schmerzen zu lindern, welche das Hüftweh verursacht, indem dadurch entweder die Feuchtigkeiten ausgezogen, oder zurücke getrieben werden. Er wird öfters hinten in den Nacken gelegt, um die Feuchtigkeiten aus dem Kopf, den Augen und Zähnen zu ziehen.

Pix liquida. Theer. Er ist sonst niemals zum innerlichen Gebrauch verordnet worden

den, außer erst kürzlich, und doch wird er nicht in Substantia gegeben: sondern man nimmt denselben in einer Art von Infuso ein, welches unter dem Nahmen Theer = Wasser sehr bekannt ist; wie dasselbe gemacht wird, werde ich an gehörigen Orte zeigen. Außerlich kann man den Theer als ein vortrefliches Mittel wider allerhand Krankheiten der Haut gebrauchen. Z. E. die Krätze, alle Arten von Ausschläge, Flechten, Zittermaale, den Grind, und wie einige sagen, selbst wider den Ausschlag. Er wird gemeiniglich mit Hammeltalg vermischt, damit er desto geschmeidiger wird.

Plantago lati-folia. Gros Wegebreit. Breit Wegebreit. Man gebraucht die Blätter und den Saamen davon. Simon Pauli sagt, Wegebreit kann mit gutem Nutzen bey allen Arten von Entzündungen, sowohl äußerlich als innerlich gebraucht werden; desgleichen bey kalten und hitzigen Fiebern, und allerhand Arten von Geschwüren; bey Wunden, wenn sie nicht sehr tief sind, und denn kann man entweder die Blätter selbst, oder den Saft von denselben auflegen. Wenn man die frische Wurzel gleich, wenn sie aus der Erde komt, quetscht und in die Ohren legt, so vertreibet sie die Zahnschmerzen. Eine Pflanz mit Wegebreit ist sehr gut bey der Dyssenterie, bey Blutspucken, bey dem weissen Fluß, und allen andern Arten von Hämorrhagien, ausgenommen, wenn dieselben ordentlich abwechseln. Chomel ein gelehrter Arzte

Arzt zu Paris, versichert, daß er öfters Bauchflüße kurirt habe, indem er eine Drachma von dem Saamen in Milch gekocht, oder zu Pulver gestossen, und in einer Brühe einnehmen lassen: und eben dieses Mittels bedienen sich gemeiniglich die Landleute. Lanzoni sagt, daß wenn man den gereinigten Saft drey Morgen hinter einander einnehmen läßt, solches eben die Wirkung thut. Das Antidotum gegen das americanische Gift, wird verfertigt, indem man drey Unzen von der Wurzel vom Begebreit und Andorn in zwey Quart Wasser so lange kochen läßt, bis ein Quart eingekocht. Dieses wird hernach in drey Dosen getheilet, und davon jeden Morgen eine, 3 Tage über eingenommen. Hernach fährt man damit so lange fort, bis der Patient völlig wieder hergestellt wird. Die Begebreitwurzel thut aber auch allein, eben dieselbe Wirkung. Zenninger behauptet, daß die Wurzel sehr gut bey allen Arten von Flüssen ist, als der Diarrhöe, der Dysenterie, Blutspucken, Erbrechen, Blutpissen, wenn die Menfes und die Lochia zu übermäßig fließen, und bey Gonorrhöen von beyderley Art. Man sagt auch, daß sie sehr gut wider den tollen Hundebiß seyn soll, auch wenn jemand von einer Schlange oder von andern giftigen Insecten gestochen worden. Wenn man die Blätter entweder ganz, oder nachdem man sie vorhero zerstoßen hat, auf alte inveterirte Geschwüre leget, so heilen sie dieselben, nach der Meinung verschiedener Arzneyverständigen, und wie

wie ich selbst erst kürzlich durch eigener Erfahrung wahrgenommen. Sie sind auch sehr gut wider allerhand Auswüchse (Excrementia) am Anus, wider die Schmerzen der Hämorrhoiden, wider Geschwüre an den Gaumen und der Uvula. Garidel versichert, daß der Decoct von dieser Pflanze, welcher mit Kalkwasser gemacht wird, vortreflich bey Leidendengeschwüren ist, und daß er denselben öfters mit sehr gutem Erfolge verordnet. Gahrlied meldet gleichfalls, daß er durch die Wegebreitblätter, welche er gestossen, und hernach warm gemacht, eine sehr starke Inflammation kurirt, welche den Patienten mit dem Brande bedrohet. Einige sagen, daß der Saft von dem Wegebreit Würmer tödtet, die gelbe Sucht kurirt, den Schlucken vertreibet, und vortrefliche Dienste wider die Abzehrung der Lunge thut. Wenn man bey dem Anfang eines Wechselfiebers, den gereinigten Saft zu 2 bis 4 Unzen ein giebt, so wird dadurch das Fieber sehr öfte kurirt. Die Dose von dem Saamen steigt von 1 bis 2 Drachma; von dem Saft von 3 bis 5 Unzen, und zu Decocten muß man eine bis zwey Hände voll von den Blättern nehmen.

Plumbum. Bley. Dieses ist ein Metall, und davon bekommt man die Gold- und Silberglätte. Das Bley und die Arzneyen davon, sind den Nerven höchst schädlich: denn wenn man sie innerlich gebraucht, so verursachen dieselben die heftigsten Schmerzen im Leibe, halten sowohl den Urin als die Excrementa zurück,

zurück, verursachen den Krampf und das Zittern der Glieder, machen das Athemholen außerordentlich schwer, und bringen am Ende einen Steckfluß zuwege. Dieses hat eine unzählige Menge von Leuten erfahren, die in die größten, und oft unheilbarsten Krankheiten dadurch verfallen, daß sie sauren Wein getrunken, der durch Silber- oder Goldglätte süße gemacht worden. Zenninger führet in dieser Absicht ein ganz besonderes Beyspiel aus dem Herzogthum Württemberg an. Aus dieser Ursache muß man alle Arten von Arzeneien, zu denen Bley genommen wird, blos zum äußerlichen Gebrauch aufbehalten.

Polii summitates. Die Spitzen von der Berg-Poley.

Polipodium quernum. Engelsfuß, Baumfarn. Man gebrauchet die Wurzel davon. Man preiset dieselbe sehr wider der Cachexie und wider der gelben Sucht, wider Verhärtungen der Glandeln in dem Gekröse, wie auch wider die hypochondrische Schmerzen, wider den Husten, Engbrüstigkeit, wider Nierenkrankheiten, und solchen Hämorrhagien, welche nicht regelmäßig sind. Die Dose von dem Pulver steigt von 2 bis 3 Drachma; in Decocten nimt man 6 Drachma bis 1 Unze.

Polytrichum. Wiedertyon, Rothaar-Kraut. Man sehe *Trichomanes*.

Populus nigra. Der schwarze Pappelbaum. Man gebrauchet die Knospen davon.

Porcus. Das Schwein. Man gebrauche davon das Schmalz, das Hüftein, und den Mist.

Porrum. Gartenlauch. Die Wurzeln davon.

Portulaca. Portulack, oder Purzelkraut. Man gebraucht davon das Kraut und den Saamen. Der Saamen kühet, dämpft die Hitze, ist sehr gut wider die Würme, und thut sehr gute Dienste bey Fiebern, der Hitze im Urin, und bey dem Scorbut. Außerlich bedienet man sich der Blätter, daß man sie bey der Hitze, Schmerzen und Inflammations in der Brust, aufleget. Die Dose von dem Saamen steigt von 2 Scrupel bis zu 1 Drachma; von dem gereinigten Saft verschreibet man 3 bis 5 Unzen; und zu Decocten nimt man von dem Kraute zwey bis drey Hände voll.

Primula veris. Schlüsselblumen. Das Kraut und die Wurzeln davon.

Pruna damascena. Damascener Pflaumen.

Pruna gallica. Französische Pflaumen. Man gebraucht sie um electuaria lenitiva, oder erweichende Pflaumenlatwerg zu machen.

Pruna sylvestris. Schleedorn.

Prunella. Prunellenkraut. Die Pflanze.

Ptarmica. Kleiner Garten-Balsam. Man gebraucht die Wurzel, und kann sich derselben statt des Glas-Krauts, oder Parietaria gebrauchen. Wenn man dieselbe kauen, so erregt sie den Speichel und hilft wider die Zahnschmerzen. Sie wird auch Niesewurzel genannt, weil, wenn man die Blätter trock-

trocknet und hernach in Pulver verwandelt, dadurch das Niesen erregt wird.

Pulegii folia. Poleyblätter. Sie eröffnen und sind gut wider die Mutterschmerzen, und besonders thun dieselben bey Brust- und Magenskrankheiten sehr gute Dienste. Sie sind auch sehr gut bey Verhärtungen in der Lunge, und vortreflich wider einen stark anhaltenden und schweren Husten, und inveterirte Catharren. Boyle sagt, daß dieses Kraut ein sehr gutes Arzneymittel wider den schweren ansteckenden Husten ist. Chesneau verschreibet ein Glas von dem Decoct, mit ein wenig Zucker süße gemacht, wider die Heiserkeit, alle Abend bey dem Schlafengehen einzunehmen. Das Kraut erleichtert die Expectoration, und hilft wider die Engbrüstigkeit; besonders thut es gute Wirkungen bey dem Schwindel und dem weißen Fluß; desgleichen um die Menfes zu treiben und im Fluß zu erhalten, die Geburt zu beschleunigen und die Nachgeburt fort zu schaffen. Um besten ist es, wenn man die Blätter wie Thee trinket. Wenn die Kinder einen schwehren Husten haben, so kann man denselben einen Löffel voll von dem ausgepressten Saft geben, und denselben vorher mit ein wenig Zuckerkand süße machen.

Pulegium cervinum. Cretischer Dicktam. Das Kraut hat mit dem vorigen einerley Eigenschaften und Wirkungen, nur daß sie stärker sind.

Pul-

Pulmonaria maculosa. Fleckigt Lungenkraut. Man bedienet sich desselben hauptsächlich bey Lungenkrankheiten, als Geschwüre, Consumptions, und Blutausswerfen. In dieser Absicht läßt man dasselbe in Brühen einnehmen; man kann aber auch den gereinigten Saft von $\frac{1}{2}$ bis 1 Unze einnehmen.

Pyrethri radix. Bertram-Wurzel. Weil dieses sehr scharf und beißend ist, so öfnet es die Speichelgänge und erregt den Speichel in Ueberfluß; daher ist es eines von den besten und sichersten Mitteln wider die Zahnschmerzen, wenn dieselben von Verstopfungen und Catharthen herrühren. Und weil sie die Nerven ungemeyn reizet, wenn sie im Munde gehalten und gekawet wird, so ist sie von guter Wirkung bey Schlafkrankheiten, und wenn die Zunge gelähmet worden.

Pumex. Bimsstein. Es ist dieses ein leichter, schwammigter und aschfarbigter Stein, welcher von Feuersteyenden Bergen in die See geworfen, und durch die Wellen hernach an das Ufer getrieben wird. Sineser geben denselben innerlich wider den Bauchfluß; einige rathen ihn wider den Kropf und in der venerischen Krankheit an. Wenn man sich das Schienbein oder die Lenden abgestossen hat, so heilt er sehr gut; er wird auch mit zu Zahnpulvern genommen. Den Decoct davon giebt man zu 1 bis 2 Drachma.

Quer-

Q.

Quercus. Die Eiche. Man gebraucht davon die Knospen, die Rinde, die Eicheln und die Köpfigen. Alle Theile der Eiche sind mehr oder weniger adstringirend, und daher sollte man sie billig zum innerlichen Gebrauch nicht anders als mit vieler Behutsamkeit verordnen. Einige wollen behaupten, daß man sich des Holzes statt des *Ligni guajaci* bedienen kann, und daß der Decoct vom dem abgeraspelten Spähnen die Geschwulst bey den Wassersüchtigen vertreibt. Einige meynen, daß die Blätter sehr gut wider die Colick und wider die Pest seyn. Andre verordnen den Decoct von der Rinde wider den weißen Fluß, der Diarrhöe dem Durchfall und der Dysenterie, dergleichen um das Blutspucken zu hemmen und Hämorrhagien zu stillen. Der Saft, den man bekommt, wenn man ein Loch in den Baum bohret, hilft wider das Blutpissen. Ein bis zwey Drachma von dem Pulver, welches von den gebratenen Eicheln gemacht wird, ist wider die Dysenterie gebraucht worden; und Ledelius versichert, daß in dieser Absicht nichts bessers ist, als der Decoct von der Rinde. Simon Pauli sagt, daß die Köpfe von den Eicheln (*copulæ glandium*) und die inwendige Rinde in eben dergleichen Fällen gebraucht werden. Die Blätter und Knospen werden zu Decoccten von einer halben bis ganzen Hand voll gegeben. Von der Rinde aber nimt man in eben dieser Absicht 2 bis 5, oder 6 Unzen.

R.